

**Rede des Vorstandsvorsitzenden
Uto Baader
zur Hauptversammlung der
Baader Wertpapierhandelsbank AG**

München, im Juni 2005

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Aktionäre,

im Namen der Baader Wertpapierhandelsbank AG darf ich Sie ganz herzlich zu unserer diesjährigen Hauptversammlung begrüßen.

Im Mittelpunkt meiner heutigen Berichterstattung steht natürlich das Geschäftsjahr 2004. Anhand des zurückliegenden Geschäftsjahres möchte ich Ihnen sodann erläutern, wie unser Geschäftsmodell sich fortentwickelt hat, wie mit anderen Worten die Entwicklung der Kapitalmärkte und die des Geschäftsergebnisses der Baaderbank miteinander in Zusammenhang stehen.

Im Anschluss daran werde ich noch drei weitere Themen vertiefen:

- die Perspektiven der deutschen Börsenlandschaft vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen um die Deutsche Börse AG,
- unsere Vorstellungen zur Weiterentwicklung der Strategie der Baader Wertpapierhandelsbank und schließlich
- einen kurzen Ausblick auf die Märkte und unser Geschäft.

Meine Damen und Herren,

im abgelaufenen Geschäftsjahr lag der Schwerpunkt auf dem antizyklischen Ausbau unserer Kerngeschäftsfelder. Die marktführende Stellung unseres Hauses in der Skontroführung in Deutschland haben wir durch die Übernahmen der Gesellschaften Heribert Schollmeyer Wertpapierhandels GmbH, der SMS – Sobota, Maier & Stopp Wertpapierhandels GmbH und der Jörg D. Reuter Wertpapierhandels GmbH sowohl bei Aktien und Renten als auch bei Derivaten erheblich ausgebaut.

Der Konsolidierungsprozess innerhalb der Branche wird von uns auch zukünftig aktiv mitgestaltet, die Dynamik bleibt dabei unvermindert erhalten. Auch weiterhin gilt: Die Märkte, in denen wir uns bewegen, unterliegen einer anhaltenden Stagnation. Nur eine aktive Rolle in der Konsolidierung und ein hohes Maß an Innovationskraft erlauben es uns, uns von dieser Stagnation mit dem eigenen Geschäft erfolgreich abzusetzen.

Wir haben das Jahr 2004 genutzt, um zum einen die Abhängigkeit von der Skontroführung und zum anderen die Abhängigkeit vom Aktiengeschäft deutlich zu vermindern. Wesentlich dazu beigetragen hat der erfolgreiche Aufbau des Geschäftsfeldes „Institutionelles Vermittlungsgeschäft“ im Rentenbereich. Daneben hat dazu auch die Ausweitung des Dienstleistungsangebotes für institutionelle Kunden im In- und Ausland durch den Erwerb der CK tr@ding Bank GmbH beigetragen, die wir inzwischen in Baader Service Bank GmbH umbenannt haben. Speziell auf dieses Institut und die strategische Ratio des Erwerbs komme ich später noch zurück.

Die Verbesserung unserer Strukturen und die Verbreiterung unserer Gesamtaufstellung verhindern freilich nicht, dass unser Unternehmen immer von der

nicht antizipierbaren Entwicklung der Stimmungen, der Umsätze und der Kurse an den Börsen abhängig sein und bleiben wird!

Die Basis unseres Geschäfts ist unser, im Vergleich mit den Mitbewerbern, sehr hohes Eigenkapital von 112 Mio. Euro, das es uns ermöglicht, dem Markt die jeweils notwendige, risikoangepasste Liquidität zur Verfügung zu stellen. Eine wachsende Eigenkapitalbasis ist zugleich die Grundlage für unser zukünftiges Wachstum und für den weiteren Ausbau unserer Marktführerschaft.

Insofern war auch das vergangene Geschäftsjahr von Erfolg gekrönt, denn wir konnten unsere Eigenkapitalbasis dank einer deutlich verbesserten Ertragslage ausbauen. Je stärker die Kapitalbasis, desto besser können wir unsere beiden Kernkompetenzen ins Spiel bringen:

- unser spezifisches Transaktions-Know-how und
- unsere außergewöhnliche Fähigkeit, die bestehenden Positionsrisiken zu messen und zu steuern – und das konzernweit und in Echtzeit.

Neben dem Eigenkapital ist der verstärkte Einsatz von Technologie der Schlüssel zum Erfolg in unserer Branche. Hier wird auch zukünftig ein Schwerpunkt der Investitionen liegen.

Das Wichtigste in unserem Geschäft ist und bleibt jedoch der Mensch. Obwohl börsennotiert, ist die Baaderbank dem Charakter nach ein Familienbetrieb geblieben. Für Mittelständler gilt als typisch, dass Loyalität und Engagement der Mitarbeiter wesentliche Zutaten des Erfolges sind. So ist es auch bei uns. Unser und mein persönlicher ganz herzlicher Dank gilt deshalb unseren Mitarbeitern. Alles, was uns vorangebracht hat und voranbringen wird, fußt auf der Kraft und der Qualität unserer Mitarbeiter. Im Berichtsjahr stieg deren Anzahl gegenüber dem Vorjahr von 165 auf 218. Der Ausbau des Personalbestandes ist zum einen auf die Einstellung von 25 Mitarbeitern in den operativen Geschäftsbereichen in der AG, zum anderen mit 16 Mitarbeitern auf die Akquisition der CK tr@ding Bank GmbH zurückzuführen.

Um diesen hochqualifizierten Mitarbeiterstamm noch fester an uns zu binden, um unsere soziale Kompetenz unter Beweis zu stellen und nicht zuletzt, um die Mitarbeiter am Erfolg des Unternehmens teilhaben zu lassen, haben wir im abgelaufenen Geschäftsjahr zwei Dinge unternommen. Wir haben erstens eine Baader-Unterstützungskasse ins Leben gerufen. Hier werden seitdem Ruhegeldansprüche aufgebaut, die unseren Mitarbeitern eine betriebliche Absicherung ihrer Altersversorgung ermöglichen. Und wir haben – im Blick auf die Zurückhaltung junger Menschen, noch das Abenteuer Familie zu wagen – einen Baby-Bonus ausgelobt. Jeder Mitarbeiter der Baaderbank, ob Mann oder Frau, verheiratet oder unverheiratet, der ein Kind in die Welt setzt, erhält eine Einmalzahlung von 10.000 Euro. Im vergangenen Geschäftsjahr konnten wir in diesem Zusammenhang insgesamt 140.000 Euro auskehren, im neuen Geschäftsjahr werden wir jedoch, so wie es aussieht, leider weit unter diesem Wert bleiben. Dies ist unser Beitrag, um den Händlernachwuchs auch in der kommenden

Generation zu sichern und um dem deutschen „Methusalem-Komplex“ zumindest in Unterschleißheim seine Grenzen aufzuzeigen.

Meine Damen und Herren,

ich komme nun zu den Details der geschäftlichen Entwicklung des abgelaufenen Geschäftsjahres. Im vergangenen Jahr waren die Finanzmärkte erneut extremen Stimmungsschwankungen ausgesetzt und verzeichneten sehr unterschiedliche Ergebnisse. Bei den weltweit führenden Indizes wurden jedoch auf Jahresbasis per Saldo lediglich kleine Kursveränderungen verbucht.

Der Dow Jones Industrial Average verlor im vergangenen Jahr 4 %, während der NASDAQ-100-Index mit plus 2 % stagnierte. Die anderen großen Leitindices, wie der japanische Nikkei-225, legten um 3 % und der DJ Stoxx 50 legte um 7 % zu.

In den Schwellenländern konnten deutlich höhere Gewinne im abgelaufenen Börsenjahr erzielt werden. Damit kommt letztlich global betrachtet nichts anderes zum Ausdruck als der Umstand, dass diese Märkte schneller wachsen als die reifen Industriemärkte und also auch mehr Gewicht erhalten. Diese Chancen haben viele Anleger aus Deutschland ganz überwiegend völlig außer Acht gelassen und damit hohe Erträge verpasst.

Hier stachen insbesondere die EU-Beitrittsländer wie Tschechien mit plus 86 % und Polen mit plus 43 % heraus. Die Börse Wien konnte von dieser Entwicklung mit Gewinnen von 57 % profitieren. Thailand, der Spitzenreiter 2003 mit mehr als 100 % Kurssteigerung, musste in 2004 eine Korrektur von 14 % hinnehmen. Allerdings litt dieses Land auch unter der größten Naturkatastrophe der Region seit Menschengedenken, dem Tsunami!

In Deutschland stieg im Jahr 2004 der Leitindex DAX um 7 %, der MDAX glänzte mit einem Plus von 20 % nach 48 % im Vorjahr, genauso wie der SDAX, der nach 51 % Kursplus in 2003 um weitere 22 % kletterte. Der TecDAX musste hingegen 4 % Kursverlust hinnehmen. Der REX-Performance-Index zu Messung der Kursentwicklung deutscher Staatsanleihen stieg um 7 % gegenüber dem Vorjahr.

Der Gesamtumsatz an den deutschen Börsen erhöhte sich leicht von 3,2 auf 3,3 Bil. Euro. Auf Aktien entfielen dabei 993 Mrd. Euro, entsprechend einem Plus von 9 %. Der Umsatz bei Renten betrug 709 Mrd. Euro, in derivativen Produkten und ETFs wurden nach Angaben der Deutschen Börse AG 1,6 Bil. Euro Umsatz erzielt.

Zur Jahresmitte 2004 stabilisierte sich in Deutschland der Anteil der Aktionäre und Aktienfondsbesitzer an der Bevölkerung bei etwas mehr als 16 %, nachdem sich zuvor der beispiellose Niedergang der Weltbörsen seit 2000 in einem kräftigen und anhaltenden Rückgang der Zahl der Aktionäre niedergeschlagen hatte. Die Stabilisierung der Aktionärsquote ist mit anderen Worten ein erstes Hoffnungssignal.

Ein weiteres ist die Rückkehr des Themas Börsengang. Nachdem im Jahr 2003 kein Börsengang verzeichnet werden konnte, wenn man von dem Spin-off der Hypo Real Estate AG absieht, lässt die leichte Zunahme auf fünf Börsengänge mit einem

Emissionsvolumen von 1,97 Mrd. Euro auf ein wieder erwachendes Interesse an IPOs schließen.

Nachdem sich im 1. Quartal 2004 die erfreuliche Marktbelebung in einem sehr guten Quartalsergebnis niedergeschlagen hatte, kam durch das äußerst schwierige und sehr volatile Börsenumfeld ab dem 2. Quartal erneut Druck auf die Liquiditätssituation und die Eigenkapitalbasis einiger Wertpapierhandelshäuser. Die weiterhin steigenden Anforderungen an die technische Ausstattung der Händlerarbeitsplätze durch Garantien für Ausführungszeiten und Liquiditätsbereitstellung an den Börsen und die Ankündigung der Börse Frankfurt, die Skontren des Amtlichen und Geregelten Marktes zum 1. Juli 2005 neu zu verteilen, brachten die Branchenkonsolidierung erneut in Gang.

Durch die Übernahme der Heribert Schollmeyer Wertpapierhandels GmbH konnte die qualitativ hochwertige Basis an Orderbüchern im Geschäftsfeld Skontroführung Aktien in Frankfurt deutlich ausgeweitet werden. Die Akquisition der SMS – Sobota, Maier & Stopp Wertpapierhandels GmbH erweitert die Aktivitäten im Bereich Rentenhandel an der Börse München. Mit der Jörg D. Reuter Wertpapierhandels GmbH wurde die führende Skontroführungsgesellschaft für Derivate am Börsenplatz Frankfurt erworben.

Nachdem die Hauptversammlung im Juli 2004 die Erweiterung der Geschäftstätigkeit genehmigt hatte, haben wir mit dem Kauf der CK trading Bank GmbH die Grundlage für die Ausweitung des Dienstleistungsangebotes für institutionelle Kunden im In- und Ausland geschaffen.

Zum Stichtag 31. Dezember 2004 haben wir insgesamt 42.686 Orderbücher betreut. Auf Aktien entfielen 8.348 Skontren, auf Optionsscheine, Zertifikate und ETFs 28.637 Skontren und auf Renten und Genusscheine 5.701 Skontren.

Im Geschäftsjahr 2004 haben wir im Geschäftsbereich Kapitalmarktdienstleistungen elf Kapitalmaßnahmen mit einem Gesamtvolumen von gut 57 Mio. Euro durchgeführt. Zwei Unternehmen wurden in den Freiverkehr der Börse München eingeführt. Geplante Neuemissionen wurden aufgrund der geringen Aufnahmefähigkeit des Marktes zurückgestellt.

Wir haben im Jahr 2004 jedoch nicht allein Zukäufe getätigt, sondern im Rahmen unserer strategischen Neuausrichtung auch Dinge abgegeben, die wir nicht mehr zum Kerngeschäft zählen. Im ersten Quartal 2004 wurde die Mehrheitsbeteiligung an der KST Wertpapierhandel AG an eine Investorengruppe abgegeben und damit die ursprünglich geplante Liquidation des Unternehmens korrigiert. Ein Restbestand von knapp 20 % an Aktien der Gesellschaft ist nunmehr in unseren Available-for-Sale-Beständen verbucht und hat sich erfreulich entwickelt.

Im November 2004 hat die Baader Wertpapierhandelsbank AG einen Vertrag über die Veräußerung von fünf Unternehmensbeteiligungen aus dem Anlagebuch abgeschlossen. Ende Januar 2005 wurde der Vertrag dinglich abgewickelt. Die Transaktion mit einem Gesamtvolumen von 5,1 Mio. Euro führte zu einem Buchgewinn, der bereits im Bewertungsergebnis für das Geschäftsjahr 2004 enthalten ist.

Damit sind die Aufräumarbeiten in unserem Beteiligungsportfolio weitestgehend abgeschlossen. Wir halten nun weiter Ausschau nach lukrativen Möglichkeiten zur Arrondierung und Modernisierung unseres Kerngeschäfts.

Zu Beginn des neuen Geschäftsjahres haben wir unsere Beteiligung an der Heins & Seitz Capital Management GmbH von 50 % auf 70 % erhöht. Hauptsächlicher Gegenstand der Heins & Seitz Capital Management GmbH ist die Vermittlung von Schuldscheindarlehen und anderen festverzinslichen Wertpapieren.

Wenn wir nun einerseits die Entwicklung der Märkte anschauen, andererseits unsere Bemühungen um eine Fokussierung des Geschäftsportfolios betrachten und schließlich berücksichtigen, dass wir an vielen Stellen unsere Abläufe verbessert und unsere Effizienz gesteigert haben, so ist es nicht verwunderlich, dass wir am Ende ein erfreuliches Geschäftsergebnis zu vermelden haben:

Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte das Betriebsergebnis gegenüber dem Vorjahr um gut 8,6 Mio. Euro erneut deutlich gesteigert werden. Diese Ergebnisverbesserung ist im Wesentlichen auf die gelungene Restrukturierung, die zumindest im 1. Quartal 2004 höheren Börsenumsätze und den antizyklischen Ausbau der Kerngeschäftsfelder zurückzuführen.

Durch ein positives sonstiges Ergebnis konnte ein Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit in Höhe von gut 4 Mio. Euro erreicht werden. Dies entspricht gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung um 78,8 %. Im Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit ist ein Verlust aus der Konsolidierung der Baader Service Bank, vormals CK trading Bank, in Höhe von 676.000 Euro enthalten.

Das Zinsergebnis ist gegenüber dem Vorjahr um 279.000 Euro gesunken. Dies ist im Wesentlichen auf den im Jahresdurchschnitt geringeren Bestand an Forderungen an Kreditinstitute sowie die Volumenausweitung des Wertpapierbestandes zurückzuführen, der teilweise durch die Aufnahme von kurzfristigen Fremdmitteln bei Kreditinstituten refinanziert wird.

Besonders erfreulich ist die positive Entwicklung des Provisionsergebnisses von knapp 3 Mio. Euro auf 14,4 Mio. Euro. Dies ist vor allem auf den Ausbau der Geschäftsfelder Vermittlungsgeschäft und Skontoführung von Renten und die Skontoführung von Derivaten sowie auf die höheren Provisionserträge aus dem Geschäftsbereich Kapitalmarktdienstleistungen zurückzuführen. Grundsätzlich haben alle Geschäftsbereiche zur Ergebnisverbesserung beigetragen.

Das Handelsergebnis konnte trotz seit Mai 2004 erheblich rückläufiger Handelsvolumina am Gesamtmarkt durch die Erhöhung unserer Marktanteile mit gut 30 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr um 6,7 % gesteigert werden.

Das Ergebnis aus Available-for-sale Beständen beträgt 4,5 Mio. Euro, darin enthalten sind Zuschreibungen und Abschreibungen der Beteiligungen und des Anlagebuchbestandes in Höhe von 3,2 Mio. Euro.

Meine Damen und Herren,

kommen wir zu den gegenzurechnenden Kostenpositionen. Vom Verwaltungsaufwand entfallen 23,2 Mio. Euro auf den Personalaufwand. Das entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr um rund 10%. Hier schlagen sich natürlich Konsolidierungseffekte nieder, aber auch der Umstand, dass wesentliche Teile der handelsnahen Mitarbeitervergütung ergebnisabhängige, variable Komponenten umfassen. Insofern würde ich Ihnen und uns im neuen Geschäftsjahr eine dramatische Steigerung dieser Position wünschen. Denn sie würde sich überproportional günstig auch im Gesamtergebnis niederschlagen.

Deutlich langsamer wuchsen mit rund 5 % auf damit 15,8 Mio. Euro die anderen Verwaltungsaufwendungen. Die Abschreibungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen betragen 6,3 Mio. Euro, was einer Zunahme um 65 % entspricht. Die Abschreibungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen betreffen vor allem die in den letzten drei Jahren erworbenen Skontren, das Verwaltungsgebäude in Unterschleißheim sowie die Anfang 2004 in Betrieb genommene neue Handelssoftware.

Die Bilanzsumme der Baaderbank ist im Berichtsjahr um 28,6 Mio. Euro oder 20,8 % auf 165,9 Mio. Euro gestiegen. Dieser Anstieg resultiert überwiegend aus der Konsolidierung der Baader Service Bank GmbH sowie aus der Aktivierung von erworbenen Skontren als Nutzungsrechte. Auf eine weitergehende Erläuterung der einzelnen Bilanzpositionen möchte ich an dieser Stelle gern verzichten. Sie finden dazu sehr ausführliche Erläuterungen im Geschäftsbericht. Vielleicht nur so viel: Risikostruktur und Eigenkapitalausstattung haben sich gegenüber dem Vorjahr abermals deutlich verbessert, so dass wir von einem kräftigen Fundament aus für die Weiterentwicklung des Geschäfts gut gerüstet sind. Unsere Eigenkapitalquote lag zum Bilanzstichtag bei 67,8 %!

Meine Damen und Herren,

Sie sehen: die Baader Wertpapierhandelsbank hat sich in den vergangenen Jahren durch vielerlei Einzelmaßnahmen zum eindeutigen Marktführer unter den unabhängigen Wertpapierhandelsbanken aufgeschwungen. Durch die Übernahme zahlreicher Skontren und die erfolgreiche Einwirkung auf eine Modernisierung der Verteilungsschlüssel für die Courtage ist es uns im Laufe der Zeit gelungen, unsere Erlösstruktur zu verbessern. Sprich: Unabhängig von der Kursentwicklung fließen uns inzwischen erhebliche Courtageerlöse zu. Die Cash-flow-Basis konnte auf diese Weise erheblich stabilisiert werden.

Das bedeutet jedoch nicht, dass wir bei einem Anspringen der Börse durch höhere Umsätze und steigende Kurse nicht weiterhin überproportional profitieren würden. Im Gegenteil: Die in den vergangenen Jahren speziell auf der Privatanlegerseite sehr ruhige Börse genügt uns, um angemessene Erträge zu erwirtschaften. Im nächsten großen Aufschwung würden wir aber – bei einigermaßen stabiler Kostenbasis – ein enormes Aufwärtspotenzial realisieren können.

Ich hatte eingangs erwähnt, dass wir uns gleichwohl in einem stagnierenden Markt befinden.

Geschwächt hat diesen Markt nicht zuletzt seine Zersplitterung. Insgesamt sieben Regionalbörsen, das Frankfurter Parkett eingeschlossen, bilden im Prinzip jede einzeln den gesamten deutschen Aktienmarkt ab. Damit ist keine einzelne der Börsen – Frankfurt einmal ausgenommen – noch in der Lage, ein befriedigendes Maß an Liquidität zu gewährleisten. Die Deutsche Börse AG, Eigentümerin von Xetra und Eurex, wird zum Spielball der Interessen ausländischer Großinvestoren; die deutschen Regionalbörsen versinken wegen ihrer beharrlichen Kleinstaaterei in der Bedeutungslosigkeit. Das darf nicht sein!

Es ist mehr denn je in unserem Interesse, dass die deutsche Börsenlandschaft eine Struktur hat bzw. erhält, die effizient, transparent und international wettbewerbsfähig ist. Die Vernachlässigung erstens der kleineren Werte und zweitens der privaten Anleger ist aus unserer Sicht nicht mehr länger hinzunehmen. Aber dafür braucht es eine funktionierende Privatanlegerbörse! Hier sollte die Liquidität der sieben Regionalbörsen mit der Liquidität von Xetra in den kleinen Werten gepoolt werden. Lediglich die 100 liquidesten Aktien sollten noch auf Xetra laufen.

Meine Damen und Herren,

wir *brauchen* eine deutsche Privatanlegerbörse! Ein solcher Zusammenschluss muss nicht auf eine Verschmelzung der juristischen Personen hinauslaufen. Aus Anlegersicht muss nur gewährleistet sein, dass die vorhandene Liquidität aller sieben Börsen plus die Small-Cap-Liquidität von Xetra zukünftig auf einer Plattform gepoolt werden. Hier sollten die traditionell erfolgreichen *geschlossenen* Orderbücher zum Einsatz kommen. Wichtig wäre zusätzlich, dass man die Werte nach ihrer Liquidität kategorisiert. Die insgesamt verbesserte Liquidität würde es erlauben, dass für alle

Aktien in den oberen Liquiditätskategorien laufend verbindliche Kurse gestellt würden!

Heikel würde sicherlich die Verteilung der Skontren unter den verschiedenen Skontroführern. Dieser Prozess würde jedoch erleichtert, wenn allen klar wird: Durch den Zusammenschluss wird der Kuchen insgesamt größer, nicht kleiner! Denn wir heben durch die Privatanlegerbörse Effizienzreserven, die sich nach unserer Schätzung auf einen bis zu dreistelligen Millionenbetrag summieren! Diese Kostenvorteile würden zweifellos die internationale Wettbewerbsfähigkeit der neuen Handelsplattform enorm steigern.

Was wir nun zusätzlich benötigen, sind erstens der politische Wille, der ein solches Projekt unterstützen muss, und zweitens die Bereitschaft aller sieben Börsenorganisationen, an diesem Projekt mitzuwirken, sowie schließlich das Plazet der BaFin und anderer Aufsichtsbehörden.

Wir *müssen* hier zu einem Ergebnis kommen, das die Kleinstaaterei der Regionalbörsen beendet! Wir müssen es schaffen, eine echte deutsche Privatanlegerbörse aufzubauen, und zwar eine, die es erlaubt, Privatanlegern mit ihren spezifischen Bedürfnissen nach Schnelligkeit in der Ausführung, nach zuverlässiger Abwicklung auch kleiner Orders mit oftmals ungewöhnlichen Stückzahlen, nach günstigen und fairen Gebührenstrukturen, nach fairen Kursen und engen Spannen usw. dauerhaft eine gute Dienstleistung anzubieten.

Der Finanzstandort Deutschland würde gewinnen, weil er einerseits das in ganz Europa beste Angebot für institutionelle Investoren bereithielte und sich darauf auch voll konzentrieren könnte. Die Privatanleger würden den ihnen gebührenden Rang wieder erlangen. Man könnte durch die Einrichtung einer Privatanlegerbörse zusätzliche Anreize schaffen, um den privaten Investor an die Börsen zurückzuholen. Und auch Emittenten, insbesondere mittelständische Unternehmen, die einen IPO in Erwägung ziehen, würden von der verbesserten Liquidität kleiner Werte auf solch einer Handelsplattform stark profitieren.

Noch einmal: Es geht nicht um die Abschaffung irgendeiner Börse, sondern um eine Synergien freisetzende, enge Kooperation durch den Eintritt in ein gemeinsames Handelssystem mit jeweils nur noch *einem* Skontroführer je Wertpapier wie Aktien, Derivaten, Bonds, Fonds etc. Die damit verbundene Kostensenkung würde am Ende auch außerbörsliche Umsätze zurück an die Börse holen. Das wäre im besten Interesse aller Marktteilnehmer – der Privatanleger, der Intermediäre und der Emittenten gleichermaßen.

Meine Damen und Herren,

ein weiteres Thema wird uns darüber hinaus stärker beschäftigen, das ebenfalls mit dem Strukturwandel der Börsen und Kapitalmärkte zu tun hat. Bitte gestatten Sie mir, dass ich dazu abschließend etwas aushole.

Die Baaderbank hat sich mit guten Gründen bislang aus dem Thema „Vermögensverwaltung“ herausgehalten. Zwar sind wir im Laufe der Jahre insbesondere von Aktienanalysten immer wieder einmal dazu aufgefordert worden, unser Geschäftsmodell in diese Richtung zu öffnen.

Doch ebenso gut hätten wir in die Gastronomie einsteigen oder einen Freizeitpark eröffnen können. *Wir verstehen nichts von Vermögensverwaltung.* Wir sind keine Anleger, wir sind Händler.

Wir haben Transaktions-Know-how, und wir beherrschen das Thema Risikocontrolling bezüglich offener Positionen im Wertpapierhandel.

Diese beiden elementaren, hochspeziellen Fähigkeiten sind allerdings wesentliche Voraussetzungen für das, was Hedge-Fonds gewöhnlich tun. Hedge-Fonds unterscheiden sich von normalen Anlagefonds an zwei Stellen:

- sie nutzen nicht nur eigenes Geld, sondern nehmen Kredite auf, um ihre Anlagemöglichkeiten zu „hebeln“, oder wie die Investmentbanker sagen, zu „leveragen“;
- und sie können „short“ gehen, zu Deutsch: „leerverkaufen“, d.h. ihr Geld auch dadurch anlegen, dass sie nur auf die Differenzen zwischen Aktienkursen zu zwei verschiedenen Zeitpunkten setzen, ohne die Aktien zu besitzen.

Hedge-Fonds machen mit anderen Worten nichts anderes, als Risiken zu definieren, zu messen, zu bepreisen und zu nehmen. Sie sind damit ein sehr wichtiges Glied in der Wertschöpfungskette der Kapitalmärkte. Und sie besitzen für Anleger eine enorme Attraktivität, weil sie eben nicht die Märkte abbilden, sondern gezielt Überrenditen erlauben. Dafür stellen wir unsere Kernkompetenzen gern zur Verfügung:

- Transaktions-Know-how und Risikocontrolling in nahezu Echtzeit, was die offenen Positionen eines Handelsportfolios angeht.

Kurz gesagt: Wir sind der ideale – und in Deutschland bisher einzige – Rundum-Dienstleister für Hedge-Fonds. Wir können hier ein Angebot bereitstellen, das kostengünstiger und technisch leistungsfähiger ist als das der meisten großen Hedge-Fonds bislang.

Die neue Baader Service Bank besitzt die entsprechenden Lizenzen, um dieses Geschäft abwickeln zu dürfen, die entsprechende Handelskompetenz, die passenden Reporting-Dienstleistungen und das notwendige Risikocontrolling.

Sprich: Wenn jemand erstens eine gute Anlagestrategie hat und sich zweitens die notwendigen Anlagegelder beschafft hat, kann er sich bei uns das notwendige technische und juristische Vehikel dazu holen, um einen Hedge-Fonds aufzusetzen.

Dieses Geschäft ist für uns nicht neu. Wir haben seit über einem Jahr erste Erfahrungen mit solchen Vehikeln gesammelt. Einzel-Hedge-Fonds sind in Deutschland nicht direkt zum Vertrieb zugelassen, sondern dürfen nur institutionellen Investoren angeboten werden, dies aber weltweit. In der Sprache dieser Investoren ist von „Single-Hedge-Fonds“ die Rede, also jenen Fonds, aus denen schließlich Dachfonds zusammengesetzt sind. Unsere Rolle in diesem Geschäft ist nicht die Vermarktung, sondern lediglich das Management entlang vorgegebener Strategien sowie der gesamte Handel, das Risikocontrolling und Teile der Abwicklung. Alle Order laufen über uns.

Teilweise gehen wir mit ins Risiko und legen Geld in einen entsprechenden Fonds, wenn uns das Konzept überzeugt. Im Kern verstehen wir uns jedoch als ein Dienstleister für Hedge-Fonds-Strategen. Damit zielen wir auf einen stabilen, risikoarmen Erlösstrom für bestimmte definierte Dienstleistungen, mit dem wir zugleich vorhandene Kapazitäten besser auslasten. Eher untergeordnet sind jene Erlöse, die auf die Performance dieser Vehikel spekulieren.

Wir gehen davon aus, dass wir mit dieser Dienstleistung in den kommenden drei Jahren ein enormes Wachstum erzielen werden. Der deutsche Markt für Hedge-Fonds steht noch ganz am Anfang. Wir sind überzeugt, dass wir in diesem Wachstumsmarkt vorne mitspielen werden.

Die laufenden Gespräche mit Zielkunden machen uns zuversichtlich, dass wir hier rasch zu einigen weiteren Abschlüssen kommen werden. Bereits vor zwei Wochen haben wir den ersten Antrag auf Zulassung bei der BaFin für einen Baader-Hedge-Fonds eingereicht. Die Baaderbank – nun doch in Sachen Vermögensverwaltung unterwegs? Ja, aber – und das ABER wird hier groß geschrieben: Wir unterstützen Asset-Management ausschließlich bei strikt trading-orientierten Anlagekonzepten wie Hedge-Fonds.

Meine Damen und Herren,

zum guten Schluss steht immer die Frage: Wie wird sich denn das Geschäft weiter entwickeln? Womit dürfen die Aktionäre rechnen?

Meine Antwort lautet an dieser Stelle wie in den Vorjahren: Wir werden wie stets versuchen, das Beste aus den Märkten zu machen.

Aber was die *Märkte* machen, das wissen wir nicht. Kehrt der deutsche Privatanleger an die Börse zurück? Fasst die deutsche Volkswirtschaft wieder Mut und Zuversicht? Werden die Börsengänge zurückkommen? Werden die Rohstoffpreise zur

langfristigen Spaßbremse der Finanzmärkte? Wird eine kräftige Euro-Aufwertung unseren Außenhandel strangulieren?

Ich bin kein Orakel. Nicht von Delphi, nicht von Oklahoma und auch nicht von Unterschleißheim. Die Baader-Aktie ist eine substanzstarke Beteiligung an einem hocheffizienten, hochspezialisierten Finanzdienstleister. Sie ist zugleich auch eine Art von Call-Optionsschein auf eine bessere Börse, der allerdings – anders als ein Optionsschein – nicht ausläuft. Und sie ist ein Anteil an einem mittelständischen, sehr flinken, sehr anpassungsfähigen und engagierten Familienbetrieb. Und diese entwickeln sich an der Börse, so sagt man, im Durchschnitt langfristig besser als der Durchschnitt der Großkonzerne.

Wohin die Börse gehen wird? Ich weiß es doch auch nicht. Aber Hoffnung, sagt Lessing, ist ewig. Und sei es nur die Hoffnung, bald wieder hoffen zu dürfen.

Zum Beispiel auf einen echten, scharfen politischen Strategiewechsel. Denn eines muss doch allen Beteiligten nach 50 Jahren schleichendem Sozialismus klar geworden sein: So kann es nicht mehr weitergehen!

Eine Strategie ständiger Tarifierhöhungen und sinkender Arbeitszeiten hat uns zerrüttete Staatsfinanzen, hohe Arbeitslosigkeit, leere Sozialkassen und immer noch keine ideologisch verbrämte Umverteilung von Einkommen und Vermögen beschert.

Der Staat, die Politiker, die Gewerkschafter und auch die Verbandsleute: Sie alle schaffen in Deutschland keine Arbeitsplätze! Echte Arbeitsplätze schaffen nur Unternehmer. Und damit Unternehmer sich in diesem Sinne wohlfühlen, muss Schluss sein mit falsch verstandenem Gutmenschentum.

Nur wenn Unternehmer den vollen Lohn für ihre Risikobereitschaft erhalten, entstehen Investitionen, Wachstum und Beschäftigung. Und nur dann können wir uns all die so lieb gewordenen Dinge wie Umweltschutz, bessere Bildung, mehr Forschung usw. leisten.

Gute Politik, meine Damen und Herren, ist nämlich immer nur das, was man sich leisten kann! Erst gilt es, unternehmerisch-schöpferische Leistung zu belohnen. Und *danach* kann man sich dann alles andere leisten. Aber dies bitte ohne Schulden, sprich: ohne Wegelagerei an der Zukunft unserer Kinder.

Wer diese Reihenfolge umkehrt, erwürgt früher oder später jede wirtschaftliche Dynamik.

Hoffen Sie mit mir, dass die Einsicht in die Notwendigkeit eines scharfen Kurswechsels nicht zu spät kommt.